© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

wurde am 4. November der Ober-Bergkommissär Gruner, der sich besonders in dem ersten Jahrzehnt durch eine Reihe von Vorträgen und eine vorzügliche Kassenführung verdient gemacht hatte, zum Direktor erwählt. Ausserdem trat Hofmedikus Kaufmann dem Ausschusse bei.

5. Die Gesellschaft unter Gruner als Direktor (1822—1849).

Ober-Bergkommissar Gruner gehörte der Gesellschaft seit Anfang ihrer Gründung an und hat von 1822 bis zu seinem im Jahre 1849 erfolgten Tode die Leitung derselben inne gehabt. Er war ein Mann von tüchtigen Kenntnissen und hat besonders in Gilberts Annalen der Physik zahlreiche Aufsätze veröffentlicht. An der wissenschaftlichen Unterhaltung in den Gesellschaftssitzungen hat er in erster Linie Teil genommen und in früheren Jahren eine Reihe von Vorträgen mit Experimenten über chemische Erscheinungen gehalten. Von 1804 bis 1829 war er Rechnungsführer. —

In die ersten Jahre seiner Direktion fällt ein Vorgang, der vorübergehend von grosser Bedeutung für die Gesellschaft war, nämlich die Verbindung derselben mit dem neu errichteten Gartenbau-Verein im Jahre 1829 und die Wiederauflösung dieser Verbindung im Jahre 1832.

Im Jahre 1829 gründete der Gartenmeister Schaumburg nach dem Vorbilde ähnlicher Gesellschaften in Berlin, Wien, München und London einen Gartenbau-Verein für das Königreich Hannover und „da der Gartenbau nur noch eine feinere Anwendung der Naturwissenschaften, insbesondere der Botanik, auf das praktische Leben, als die Landwirtschaft genannt werden kann, der Gartenbau also jeden Augenblick auf Lehren der Botanik recurriren muss, die neu zu errichtende Gartenbau-Gesellschaft aber noch nicht in dem Besitze der unentbehrlichen botanischen und anderen naturhistorischen Werke sein konnte, so war es ganz natürlich, dass ferner der Wunsch geäussert ward, die eben ins Leben tretende Gartenbau-Gesellschaft mit der schon lange bestehenden Naturhistorischen Gesellschaft dergestalt in Verbindung zu setzen, — sie an diese anzulehnen —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

dass sie in derselben zwar eine besondere Sektion bildete, die ihre eigenen Zwecke verfolge und sich nach besonderen Gesetzen und Anordnungen bewege, im Übrigen aber mit der Naturhistorischen Gesellschaft nur eine und dieselbe Gesellschaft, unter einer gemeinschaftlichen Direktion, bilde. teil an ihren Sammlungen, Verhandlungen und Sitzungen, so wie auch an den in Umlauf zu setzenden Büchern nehme — Vergünstigungen, die natürlich der Naturhistorischen Gesellschaft auch ihrerseits an den Sammlungen u. s. w. der Sektion des Gartenbaues zustehen würden — mit einem Worte, eine Gesellschaft darstelle, in welcher der Kopf vereinigt, die Gliedmassen aber getrennt erschienen." (Wächter.) Nach mehrfachen Verhandlungen kam am 1. Juni 1829 die Vereinigung unter den folgenden Gesichtspunkten zu stande.

„Punktativum
zur Verbindung des Gartenvereins mit der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover.

1.

Der Gartenverein verbindet sich mit der naturhistorischen Gesellschaft zu einer Gesellschaft unter dem Namen: „Naturhistorische- und Gartenbau-Gesellschaft" jedoch dergestallt, dass der Gartenverein eine eigene Sektion der Gesellschaft bildet. —

2.

Der Zweck dieser Sektion ist zunächst:

Beförderung des Gartenbaues in allen seinen Zweigen im Umfange des Königreichs. —

Als solcher ist er „praktisch" u. als solcher unterliegt er eigenen Vorschriften und Maassnahmen, die durch besondere Statuten des Gartenvereins, begründet u. durch eine besondere Comitteé oder durch einen besonderen Ausschuss gesichert werden können u. mögen. —

3.

In allen übrigen Verhältnissen u. in so ferne der Gartenverein mit der N. H. Gesellschaft eine zu einem gemeinsamen, wissenschaftlichen Zwecke verbundene Gesellschaft bildet, gelten die jetzt bestehenden Statuten der N. H. Gesellschaft, wenn sie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

durch die jetzige Vereinigung nicht eine nothwendige Veränderung durch gemeinschaftl. Verabredung erleiden sollten, auch für die Mitglieder des Gartenvereins, ohne Ausnahme u. sie sind verbunden sich denselben zu unterwerfen.

Zu desto besserer Beförderung dieses gemeinsamen Zwecks u. zu desto besserer Aufrechterhaltung der Statuten der vereinigten Gesellschaft, treten zwey Mitglieder des Gartenvereins der Comitteé der N. H. Gesellschaft hinzu.

4.

Die Mitglieder der vereinigten Gesellschaft zerfallen, ihren Rechten u. Verbindlichkeiten nach in zwey Hauptklassen, nämlich

1. in wirkliche (aktive) u.
2. in Ehren-Mitglieder. —

Die Ehren Mitglieder der Gesellschaft zahlen in keinem Falle Aufnahme- oder jährl. Beitrags-Gebühren. —

Die wirklichen, am Orte der Gesellschaft gegenwärtigen Mitglieder, welche alle Rechte der Gesellschaft so wie sie in der Constitution der bisherigen blossen N. H. Gesellschaft enthalten sind geniessen können, zahlen, ohne Ausnahme, die bei der vormaligen N. H. Gesellschaft bestimmten Aufnahme- u. jährl. Beitrags-Gelder namentlich Eine Pistole Rezeptions-Gebühren; Sechs Thaler Conv. Münze jährl. Beiträge zur Bibliothek pp. u. Hausmiethe nach Maassgabe der Zahl der Mitglieder in die gemeinschaftl. Kasse der Gesellschaft. —

5.

Die in die gemeinschaftl. Gesellschafts-Kasse fliessenden Gelder werden zu gemeinsamen, wissenschaftl. Zwecken der vereinigten Gesellschaft, namentlich zu Anschaffung von Büchern u. zur Vermehrung der Sammlungen an naturhistorischen Gegenständen, nach, wie vor, verwandt.

Auf das besondere. wissenschaftliche Bedürfniss der Sektion (:des Gartenvereins:) wird nach Maassgabe ihrer Beiträge u. der Umstände, Rücksicht genommen werden.

Die in der Comittée sitzenden Mitglieder des Gartenvereins werden das Interesse des Vereins in dieser Hinsicht wahrnehmen. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

6.

Die auswärtigen (aktiven) Mitglieder der N. H. u. Gartenbau-Gesellschaft haben nur in so weit an der Bibliothek einen Antheil, als es ihnen erlaubt sein soll, Bücher gegen einen, nur auf Vier Wochen lautenden Schein, zu ihrem eigenen Gebrauche, zu verlangen.

Mehr, wie zwei verschiedene Werke können nicht verlangt werden. Beschädigungen am Einband u. Inhalt der Bücher müssen, nach ihrem Werthe, ersetzt werden. —

7.

Die jetzt zu wirklichen (einheimischen u. auswärtigen) u. Ehren-Mitgliedern der N. H. u. Gart. Gesellschaft vorgeschlagenen Mitglieder des Gartenvereins werden in pleno in der allgem. Versammlung, zur Aufnahme proponirt u. ballottirt u. erhalten Diplome über ihre Aufnahme in üblicher Form, gegen die im Umstehenden erwähnten Verpflichtungen.

In Zukunft werden sie einzeln ballottirt und aufgenommen, wenn über ihre Aufnahme zuvor in der besonderen Comittée des Garten-Vereins u. in der allgemeinen der Gesellschaft berathen ist.

Mitglieder der allgem. Gesellschaft, die nicht gerade in die Sektion des Gartenvereins treten wolle, werden nach, wie vor, unter den bisherigen Formen der N. H. Gesellschaft ballotirt u. aufgenommen. —

8.

Alle Druckschriften der Gesellschaft werden unter dem Titel:

„Schriften der N. H. u. Gartenb. Gesellschaft —

gedruckt.

Einzelne kleine Aufsätze können auch in das Hann. Magazin pp. eingerückt werden.

Der Beschluss des Drucks geht von der gemeinsamen Committée aus u. der Ertrag verbleibt dem Theile der Gesellschaft, von welcher der Aufsatz ausging.

9.

Die vereinte Gesellschaft behält den Ort und die Zeit der bisherigen Versammlung bei. —

Die Sektion des Gartenvereins benutzt ebenfalls dies Lokale u. versammelt sich insbesondere während der Sommer-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Monathe d. i. vom April bis Oktober noch einmal mehr, um keine Gelegenheit zur Vorlage von Gartengegenständen zu verlieren.

Es versteht sich, dass alle Mitglieder der vereinten Gesellschaft diesen besondern Versammlungen ebenfalls beiwohnen können. —

Eins derjenigen beiden Mitglieder des Garten-Vereins, welche auch Mitglieder der allgem. Committée sind, führt bei diesen Versammlungen das Protokoll, wenn der Sekretair der N. H. Gesellschaft daran verhindert sein sollte."

Zu Vertretern des Gartenbau-Vereins im Ausschuss der beiden vereinigten Gesellschaften wurden Hospital-Kommissär Cleves und Gartenmeister Schaumburg, die gleichzeitig dem aus einem Direktor und 4 Mitgliedern bestehenden Ausschusse des Gartenbau-Vereins angehörten, gewählt. Zugleich wurde neben dem früher seitens der Naturhistorisch-ökonomischen Gesellschaft zum Ehren-Präsidenten ernannten Minister von Meding auf Vorschlag des Direktors der vereinigten Gesellschaften Ober-Bergkommissar Gruner noch der Geheimrat von Schulte, welcher Direktor des Gartenbau-Vereins war, zum 2. oder Vice-Ehren-Präsidenten ernannt.

Die Gesellschaft führte nunmehr den Namen

„Naturhistorische und Gartenbau-Gesellschaft".

„Die ökonomische Section ward herausgelassen, weil mittlerweile die Zahl der ökonomischen Mitglieder durch Austreten und Absterben so gering geworden war, dass sie eine besondere Section nicht länger bilden konnte."

„Die Gesellschaft ward nunmehr ziemlich zahlreich; die Section der Naturforscher zählte

34 wirkliche, einheimische,
4 wirkliche, auswärtige und
40 Ehren-Mitglieder;

die Section des Gartenbaues

21 wirkliche, einheimische,
10 wirkliche, auswärtige und
14 Ehren-Mitglieder."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

„Es schien dies die Glanzperiode der Gesellschaft werden zu wollen; hochgestellte Personen würdigten die Gartenbau-Gesellschaft mit ihrer Protektion."

„Die Vereinigung dauerte indessen nicht lange. Die Zwecke beider Gesellschaften, insbesondere aber die Art und Weise, wie jede Gesellschaft die ihrigen am besten verfolgen zu können glaubte, lagen doch zu weit auseinander, als dass eine lange Dauer der Verbindung gehofft werden konnte." Im September 1832 richtete deshalb der Gartenbau-Verein ein Schreiben an die Naturhistorische Gesellschaft, in dem es u. a. heisst: „Es sind seit der Vereinigung des Gartenbau-Vereins mit der Naturhistorischen Gesellschaft schon mehrere einheimische Mitglieder aus dem Vereine wieder ausgetreten und eine namhafte Anzahl derselben hat erklärt, zu Michaelis d. J. ebenfalls austreten zu wollen, wenn der jährliche Beitrag nicht herabgesetzt werde. — Da andererseits sich Niemand zur Aufnahme gemeldet hat, so ist die nicht ungegründete Besorgnis entstanden, dass der Verein sich wieder auflösen werde, wenn nicht zweckmässige Vorkehrungen dagegen getroffen werden. — Dass der Grund des Austretens der einheimischen Mitglieder allein in der Grösse des jährlichen Beitrages zu suchen sei, leidet wohl um so weniger Zweifel, als andere Gartenbauvereine, namentlich der Braunschweigische, bei welchem der jährliche Beitrag nur 2 Thlr. beträgt, sich einer allgemeinen Teilnahme und schönen Gedeihens erfreuen." Der Gartenbau-Verein machte daher der Naturhistorischen Gesellschaft folgende Vorschläge: 1) die jährlichen Beiträge von 6 Thlrn. auf 3 Thlr. herabzusetzen; 2) die Aufnahme von Ehren-Mitgliedern resp. zur Naturhistorischen und Gartenbau-Gesellschaft und die Ausfertigung der Diplome jeder Section zu überlassen; 3) dass die für die resp. Sectionen angeschafften und noch anzuschaffenden Bücher jeder Section verbleiben auf den Fall einer etwaigen künftigen Trennung." Zugleich wurde der Naturhistorischen Gesellschaft die Eröffnung gemacht, dass der Gartenbau-Verein die Trennung wünsche, wenn die Vorschläge keinen Anklang finden sollten.

Schon am 4. Oktober 1832 liess die Naturhistorische Gesellschaft dem Gartenbau-Verein den folgenden Entschluss zukommen:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

„Die N. H. Gesellschaft hat aus dem gefälligen Schreiben der verehrl. Direktion des Gartenbau-Vereins vom 22. v. M. nebst anliegendem Protokolle, den Wunsch des Gartenbau-Vereins — von der Nat. Hist. Gesellschaft von Michaelis d. J. an, sich wieder zu trennen, wenn die von dem Gartenbau-Vereine gewünschten Veränderungen in der Organisation der vereinten Gesellschaft nicht eintreten könnten — kennen zu lernen, die Ehre gehabt.

Die N. H. Gesellschaft, nachdem sie den Gegenstand in ihrer Comittée und in ihrer letzten General-Versammlung in Berathung gezogen, muss es bedauern, wenn sie es ihrem Interesse nicht hat angemessen finden können, die gewünschten und in dem angezogenen Protokolle enthaltenen Modifikationen in der Organisation der bisher vereinten Gesellschaft vorzunehmen; sie hat sich daher einstimmig für die Trennung von dem Gartenbau-Verein, von Michaelis d. J. an, erklärt und indem sie nicht verfehlt dieses der verehrl. Direktion des Vereins, dem Inhalte des angezogenen gefälligen Schreibens gemäss, zu eröffnen, fügt sie nur noch hinzu, dass sie diejenigen Bücher, so rücksichtlich des Gartenbau-Vereins angekauft worden sind, sammeln und nach einem Verzeichnisse an die hochlöbl. Direktion desselben abliefern lassen werde."

„So ward nach dreijährigem Bestande eine Verbindung wieder aufgehoben, von der anfangs von vielen Seiten geglaubt wurde, dass sie recht lange zu beiderseitigem und allseitigem Vorteile bestehen würde. — Die Verbindung mit den Landwirten dauerte bei weitem länger (17 Jahre) und dies darf nicht Wunder nehmen, wenn man erwägt, dass die Landwirte keinen besonderen, für sich organisirten gesellschaftlichen Körper bildeten, sondern aus Individuen bestanden, die der Gesellschaft wie jedes andere Mitglied beitraten. — Hier aber trat ein besonders organisirter, für sich bestehender und nur mit einem Ringe an die naturforschende Gesellschaft geketteter Körper bei; es war daher kein Wunder, dass dieser Körper, wenn er sich anders als der Hauptkörper bewegen wollte, abfiel und sich auf seinen eigenen Füssen aufstellte. — So stand die Gesellschaft nunmehr wieder in ihren ersten Verhältnissen und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

mit ihrem ersten Namen da. Sie hat, nachdem sie veranlasst worden ist, mit zwei verwandten, praktischen Fächern eine Verbindung einzugehen, ihren Kreislauf vollendet. Sie befindet sich wieder an demselben Punkte, von welchem sie auslief.“

(Wächter.)

Was den Ausschuss der Gesellschaft anlangt, so lassen sich die Namen der Mitglieder desselben nicht mit vollkommener Sicherheit und Genauigkeit feststellen, da die Protokolle aus dieser Periode bedeutende Lücken aufweisen. Immerhin konnten darüber folgende Thatsachen ermittelt werden. Nachdem am 2. Dezember 1822 Hofrat Unger aus dem Vorstande ausgetreten war, wurde Konsistorialrat Kaufmann gewählt. Im Jahre 1826 schied der Landrat von Münchhausen aus und 1829 Pastor Reusmann, der nach Lehrte übersiedelte. So bestand der Vorstand im Jahre 1832 aus folgenden Mitgliedern: Apotheker Gruner (Direktor), Forstrat Wächter (Sekretär), Konsistorialrat Kaufmann, Hofmedikus Kaufmann, Hofapotheker Brande, Direktor der Thierarzneischule Hausmann, Leibmedikus Lodemann, Medicinalrat Mühry, Leibchirurgus Spangenberg, Bergrat Jugler.

Die Mitgliederzahl belief sich im Jahre 1829 auf 38, von denen 34 einheimische und 4 auswärtige ordentliche Mitglieder waren. Daneben zählte die Gesellschaft etwa 40 Ehrenmitglieder. Diese Zahlen sanken in den folgenden Jahren aber immermehr, so dass 1839 der Gesellschaft nur noch 24 ordentliche und wenige Ehrenmitglieder angehörten.

Nur sehr vereinzelt wurden in dieser langen Periode Vorträge gehalten oder Abhandlungen vorgelegt. Im Jahre 1825 überreichte Hofmusikus Herschel einen Teil eines gedruckten Verzeichnisses der Insekten des Königreichs Hannover. 1829 gab Garteninspektor Wendland biographische Nachrichten über seinen verstorbenen Vater Joh. Chr. Wendland, Forstrat Wächter sprach über die in Hannover vorkommenden Theerquellen und über die Gewinnung von Theer und Kohlen aus fossilem Nadelholze, Gartenbaumeister Schaumburg berichtete über Dampfheizungen in Treibhäusern und Gartenmeister Bayer über Obstarten. Im Jahre 1830 hielt Dr. Taberger einen Vortrag über

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

den sogenannten Feuerkönig Chabert und 1831 über das Gastheer als problematisches Schutzmittel gegen die Verbreitung der asiatischen Cholera. Schliesslich sandte Konduktor Jasper in Eldagsen 1835 einen Aufsatz über den Flachsbau in Hannover ein. — „Hiermit schliesst die Reihe der bei den Verhandlungen der Gesellschaft befindlichen oder in ihren Protokollen erwähnten vorgelesenen oder eingesandten Abhandlungen. Wohl mag es sein, dass noch über den einen oder den anderen Gegenstand Vorträge gehalten worden sind — aber sie sind abhanden gekommen oder ihre Erwähnung ist in den Protokollen vergessen worden: jedenfalls aber ist die Anzahl dieser Rückstände sehr gering."

Ebenso ist auch bezüglich der naturhistorischen Sammlungen nur Ungünstiges zu berichten. Nicht allein, dass dieselben, soweit festgestellt werden kann, durchaus keinen Zuwachs erfuhren, litten vielmehr auch die vorhandenen Gegenstände so ausserordentlich und waren infolge des Raummangels — war doch ein Teil auf dem Vorplatze der Thierarzneischule aufgestellt — so wenig vor Zerfall geschützt, dass sie mehr und mehr an Wert verloren. Wächter schreibt darüber 1839: „Alle Sammlungen ohne Unterschied haben etwas gelitten und es ist in diesem Augenblicke nicht wohl möglich ein vollständiges Verzeichnis von ihnen — die der ausgestopften Thiere u. s. w. ausgenommen — anzufertigen. Daran ist allerdings der beklagenswerte Umstand schuld, dass die Gesellschaft ein eigenes dauerndes Lokal entbehrt, wo sie ihre Sammlungen aufbewahren und ihre Zusammenkünfte halten kann. Schon dreimal während meiner Teilnahme an der Gesellschaft haben die Sammlungen ihren Platz verändern müssen; eine vierte Verlegung steht ihnen bevor. Wer jemals in die Lage geraten ist, mit seinen Sammlungen den Platz räumen, sie einpacken und wieder aufstellen zu müssen, wird wissen, wie wenig sie dabei gewinnen! Noch könnte man sich solche Umzüge gefallen lassen, gewönne man dabei an Raum, sich wissenschaftlich auszubreiten, allein auch dies ist nicht immer der Fall! Nichts könnte daher der Gesellschaft willkommener, nichts mehr ihrem Zwecke förderlich sein, als die Möglichkeit, ihr ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

dauerndes Lokal, einen Platz für ein Museum der Naturgeschichte des Landes einzuräumen!"

Einen bedeutenden Aufschwung dagegen nahm seit 1814 die Büchersammlung der Gesellschaft. Nach dem im Jahre 1827 herausgegebenen Nachtrage zum Verzeichnis von 1814 war die Bibliothek in diesem Zeitraume von 13 Jahren von 655 auf 1235 Werke angewachsen. Dieselben verteilten sich auf die einzelnen Fächer folgendermassen:

Zoologie	238	Werke
Botanik	179	„
Mineralogie, Geologie u. Bergwerkswissenschaft	160	„
Vermischte Schriften	208	„
Schriften gelehrter Gesellschaften	34	„
Zeitschriften	36	„
Reisebeschreibungen	249	„
Typographien	61	„
Ökonomische Schriften	31	„

Nach den Angaben von Wächter stieg die Zahl der vorhandenen Werke bis zum Jahre 1839 auf etwa 1500.

Die meisten Bücher waren von der Gesellschaft angekauft, indessen war doch eine grosse Anzahl von Mitgliedern und gelehrten Gesellschaften geschenkt. Unter letzteren weist der Katalog von 1827 z. B. folgende auf: Die Leopoldinisch-Carolinische Akademie, kgl. preussische Akademie der Wissenschaften, Gesellschaft naturhistorischer Freunde in Berlin, Danziger naturhistorische Gesellschaft, Schweizerische Gesellschaft.

Im Jahre 1839 sah sich die Gesellschaft zum vierten Male gezwungen für die Sammlungen, Bibliothek und Versammlungen ein neues Lokal zu gewinnen, weil der Direktor der Thierarzneischule die bisher der Gesellschaft vermieteten Räume in eigene Benutzung nehmen wollte. Da erbot sich der Direktor Karmarsch, der Gesellschaft die nötigen Räumlichkeiten in der höheren Gewerbeschule frei zur Verfügung zu stellen, wenn der Lehrer für Botanik und Zoologie an der Schule (Dr. Mühlenpfordt) sowohl die Sammlungen als auch die Bücherei zu Unter-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

richtszwecken benutzen dürfe. Das Anerbieten war unter den damals herrschenden Umständen zweifellos verlockend; denn die Gesellschaft war auf 24 Mitglieder gesunken und die Einnahmen reichten nicht hin, um neben der Lokalmiete die Bibliothek in dem gewünschten Masse zu vergrössern. Aus den lebhaft geführten Verhandlungen über diesen Vorschlag möge hier ein Schreiben Dr. Lodemanns veröffentlicht werden, das gleichzeitig eine treffende Charakteristik der Gesellschaft enthält. Er schreibt:

„Als einem der ältesten und frühesten Mitgliede der Naturhistorischen Gesellschaft in Hannover ist es mir sehr wohl bekannt, dass nächster und vorzüglichster Zweck ihres Zusammentretens war: die Gründung einer Bibliothek in weitester Beziehung auf Naturgeschichte und Naturkunde; und monatliches Zusammenkommen der Mitglieder zu wechselseitiger Unterhaltung in gleicher Beziehung.

Dieser Zweck ward damals, wie gewöhnlich das Neue, mit grossem Beifall von Vielen gebilligt, und in der ersten Aufwallung constituirte sich diese Lesegesellschaft zu einer gelehrten Gesellschaft, theilte Diplome aus an wirkliche und Ehrenmitglieder, versuchte Vorlesungen zu halten, und setzte fest, wie es mit ihren Druckschriften gehalten werden sollte.

Wenn nun gleich einige interessante Vorlesungen gehalten wurden, welche zum Theil des Druckes nicht unwerth gehalten wurden, die indessen mehr Darstellungen des schon Bekannten, als neue Bereicherungen des Wissens enthielten, so zeigte sich doch bald, dass die Gesellschaft grösstentheils aus blossen Dilettanten zusammengesetzt war, die für Naturkunde wohl Sinn, aber weder Zeit noch genügende Kenntnisse besassen. Der Schimmer einer gelehrten Gesellschaft, die Commentarien herauszugeben vorhatte, verlor sich demnach ziemlich bald, und auch die monatlichen Zusammenkünfte verloren allmälich ihren Reitz, weil wissenschaftliche Erörterungen auf diesem Wege nur selten und unvollkommen erreicht wurden. Nur die Committée in ihren festgesetzten Versammlungen erfreute sich mehr dieses Erfolgs.

So hat im Allgemeinen die Theilnahme für dieses Institut abgenommen. Die Zahl der Hinzutretenden ist immer mehr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

hinter der Zahl der Abgetretenen zurückgeblieben, und die gegenwärtigen Beiträge reichen kaum noch hin, neben der nothdürftigen Fortsetzung des Bücherankaufs die Unkosten einer Local-Miethe, der Bedienung u. s. w. zu bestreiten.

Nicht ohne Grund steht daher zu befürchten, dass bei noch mehr sinkender Theilnahme, die nach dem Gesetze der Vis inertiae zu erwarten steht, es bald dahin kommen werde, die Fragen zu hören, wessen Eigenthum ist die werthvolle Naturhistorische Bibliothek mit ihren annexis? Darf die Verlassene, die kein Obdach mehr findet, veräussert werden? zum Vortheil der zuletzt vorhandenen wirklichen zahlenden Mitglieder?

Diesen sehr zweideutigen Fragen wird die Gesellschaft wenigstens auf eine Reihe von Jahren enthoben, wenn sie das Anerbieten der Direktion der höheren Gewerbeschule annimmt, die Gesellschaft mit ihrer Bibliothek und allem was ihr ist, unentgeltlich in ihr Locale aufzunehmen, mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts der Gesellschaft."

Eine andere Ansicht vertrat dagegen der damalige Rechnungsführer Dr. Krause, indem derselbe für die Zukunft fürchtete, dass möglicherweise einst das Eigentumsrecht der Naturhistorischen Gesellschaft verloren gehen und die Sammlung und Bibliothek als Eigentum der Gewerbeschule betrachtet werden könne. Da indessen die Einnahmen nicht hinreichten um auch weiterhin 3 Zimmer mieten zu können, so schlug er vor, nur 1 Zimmer für die wertvolle Bibliothek zu erwerben und „eine gänzliche Entäusserung von der lästigen Naturaliensammlung und Aufhebung der von Niemand besuchten monatlichen Versammlungen als vorteilhaft" zu beantragen. — Die Verhandlungen über diese Angelegenheit zogen sich längere Zeit hin und führten zu keiner Einigung in den Meinungen der Mitglieder. Da aber die jetzigen Zimmer geräumt werden mussten, so schloss der Direktor Gruner, nachdem ihm im Ausschusse der Auftrag gegeben war, sich nach einem neuen Lokal umzusehen, mit dem Dekorationsmaler Rosenthal einen Vertrag, wonach die Naturhistorische Gesellschaft 2 grosse Zimmer in dem an der grossen Duvenstrasse gelegenen Wohnhause gegen eine jährliche Pacht von 35 Thlrn. erhielt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

„Bereits oben ist — wie Wächter ausführt — erwähnt worden, dass die Zahl der wirklichen (beitragenden) Mitglieder im gegenwärtigen Augenblick [1839] nicht mehr als 24 beträgt. Dabei ist in ihrem inneren Leben und in ihrer Verfassung keine Veränderung vorgegangen. Vorträge sind in den letzten Zeiten nicht gehalten, dagegen aber ist die Bibliothek fortdauernd rühmlichst mit ausgezeichneten Werken vermehrt worden, so dass sie in der That eine treffliche Bildungs- und Unterrichtsanstalt genannt zu werden verdient. – Begreiflich kann mit dem, was jene Mitgliederzahl an pekuniären Mitteln in die Wagschale legt, nicht viel mehr ausgerichtet werden, als der Gesellschaft das Leben zu erhalten. Soll sie daher von neuem aufblühen und recht wirksam für das Land werden, so ist es vor allen Dingen erforderlich, ihre Geldkräfte zu vermehren; ohne diesen Hebel müssen ihr die Naturprodukte des Landes verborgen und ihre wissenschaftlichen Hülfsmittel mehr oder weniger in demselben Zustande verbleiben, worin sie sich gegenwärtig befinden. —

Nun ist es gegründet, dass die bisherigen jährlichen Beiträge von 7 Rthlrn., ausser dem einmaligen Eintrittsgelde von einer Pistole, im Vergleiche mit denen, die von anderen ähnlichen Gesellschaften geleistet werden, hoch erscheinen, obwohl sie es an und für sich nicht sind, sieht man auf die Menge von Büchern, die jedem Mitgliede durch die Circulation zukommen und in der Bibliothek zu Gebote stehen, — und dass vielleicht mancher Freund der Naturwissenschaft dadurch abgehalten wird, der Gesellschaft überall mit seinen geistigen und pekuniären Kräften beizutreten. —

Unter der Voraussetzung der Richtigkeit dieser Bemerkung und in der Hoffnung, dass bei Erleichterung des Eintritts in die Gesellschaft durch die Mehrzahl vollkommen Ersatz in dem Verluste beim Belange der Beitragsgelder herbeigeführt werden werde, hat die Gesellschaft daher in der Generalversammlung am 4. November d. J. beschlossen: 1) das Eintrittsgeld von einer Pistole gänzlich schwinden zu lassen; 2) die jährlichen Beiträge von 7 Thaler auf 5 Thaler Courant herabzusetzen, und 3) auch nach wie vor Freunde der Wissenschaft und Beförderer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

der Zwecke der Gesellschaft als Ehrenmitglieder, ohne allen Geldbeitrag, jedoch auch ohne alle gesetzliche Teilnahme an der Bibliothek u. s. w. aufzunehmen. — In der Hoffnung ferner, dass hierdurch hinlängliche Materialien zur Herausgabe einer besonderen naturhistorischen Gesellschaftsschrift werden gewonnen werden, hat sie 4) auch noch die Herausgabe einer solchen Schrift beschlossen, die Beschlüsse über deren Form und Art der Erscheinung, ob nemlich in Heften oder in jährlichen Bänden u. s. w. einstweilen aber noch ausgesetzt. — Sollte die Zahl der neu hinzutretenden Mitglieder so gross werden, dass durch deren Beitragsgelder die Summe der Beiträge der gegenwärtigen (24) Mitglieder vollkommen gedeckt werden würde, so ist endlich 5) auch noch beliebt worden, die Beitragsgelder der alten Gesellschaftsmitglieder denen der neuen gleich, sie also auch auf 5 Thaler herabzusetzen. Bis dahin haben sich jene alten Mitglieder zum völligen Abtrag der bisherigen Beitragsgelder verpflichtet.“ — Wächter schliesst seine Geschichte mit der Hoffnung, „dass recht viele Vaterlands- und Wissenschaftsfreunde kommen und thätigen Anteil an ihren Bestrebungen nehmen werden.“ —

Diese Hoffnungen erfüllten sich indessen durchaus nicht. Vielmehr wurde das Interesse an den Zusammenkünften ein stets geringeres; nach den vorhandenen Akten fanden Versammlungen nur noch sehr selten statt. Selbst zur Erinnerung an das 50 jährige Bestehen im Jahre 1847 scheint keine Feier veranstaltet zu sein. Die Mitgliederzahl schmolz immer mehr zusammen; selbst Männer wie Dr. Lodemann, der der Gesellschaft 45 Jahre angehört hatte, traten aus. Neue Mitglieder gewann die Gesellschaft nur noch selten, von 1840 bis 1849 nur 7. Dazu kam, dass die Gesellschaft durch den Tod des Forstrats Wächter und des Apothekers Gruner zwei der eifrigsten Mitglieder verlor. —

Johann Ludwig Wilhelm Gruner war am 20. März 1771 zu Halle a. S., wo sein Vater Professor der Theologie war, geboren; er lernte die Apothekerkunst zu Berlin, studierte 2 Jahre in Halle, war dann 5 Jahre in der Hofapotheke zu Celle und kaufte darauf die Andreä'sche Apotheke an der Calenberger-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

strasse in Hannover. Er war in seinem Fache eine Autorität, führte lange den Titel eines Oberbergkommissärs und gehörte nach Veräusserung seiner Apotheke dem Hannoverschen Medizinalkollegium an. Er besass eine bedeutende Mineraliensammlung und hat in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften (z. B. Gilberts Annalen) zahlreiche kleine Abhandlungen chemischen Inhalts veröffentlicht. Ausserdem brachte er bereits 1895 eine „tabellarische Übersicht der Lehre von den Salzen" und übersetzte 1820 die „Hannoversche Pharmacopöe" aus dem Lateinischen. Er starb am 7. Juli 1849.

Im Jahre 1849 zählte die Naturhistorische Gesellschaft nur noch 13 Mitglieder; die Einnahmen betrugen 81 Thlr., die Ausgaben dagegen 92 Thlr. 9 Ggr. 8 Pfg. Unter diesen Umständen konnte sich die Gesellschaft nicht mehr lange halten; es mussten daher geeignete Schritte gethan werden, sie entweder ganz aufzulösen oder in geeigneter Form umzuwandeln. Wie letzteres geschah und wie dadurch die jetzige Naturhistorische Gesellschaft entstand, soll in einem 2. Teile ausführlich gezeigt werden. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1893-1897

Band/Volume: 44-47

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: 5. Die Gesellschaft unter Grüner als Direktor (1822 — 1849) 58-72